

Kammermusik | Zu einem Schlosskonzert in Brig

Schöne Musik von Frauen



Im Rittersaal. Pianistin Vreni Rotzer und Violinistin Désirée Pousaz bedankten sich für grossen, zu Recht empfangenen Publikums-Applaus.

FOTO WB

BRIG-GLIS | Am vergangenen Samstag musizierten im Rittersaal des Stockalperschlosses die beiden Walliser Instrumentalistinnen Vreni Rotzer (Klavier) und Désirée Pousaz (Violine) in Musiken von Frauen, die den Atlantik überquert hatten.

Die Konzert-Überschrift «Transatlantic» vermochte trotz trüben Wetters eine ansehnliche Zahl von Musikfreunden für einen Gang in das Stockalperschloss zu motivieren. Sie konnten sich, was dem Konzert eine besondere Note verlieh, neben einem umfangreichen Musikprogramm auch an den aufschlussreichen Erläuterungen freuen, die Frau Pousaz zu den vorgetragenen Werken gab.

Bewegend, poetisch und interessant

Die beiden Interpretinnen hatten für diesen Konzertabend die Violinsonate d-Moll, opus 25 von Clara K. Rogers, drei Stücke, opus 40 von Amy M. Beach, eine Violinsonate a-Moll von Ethel Smyth und drei kürzere Stücke von Rebecca Clarke ausgewählt. Die Violinsonaten, die Schwerpunkte dieses Konzertes bildeten, offenbarten vorzügliches Zusammenspiel der beiden Musikerinnen und ihr eindruckliches handwerklich-virtuoses Können. Frau Rotzer spielte das Klavier auch mit sehr präzisiertem und variationsfähigem Anschlag, dynamisch ausformend, transparent, sehr musikalisch und über grosse Strecken als gleichberechtigte Partnerin der Violine auftretend. Das Violinspiel von Frau Pousaz zeigte insbesondere in den Ecksätzen der Sonaten Kraft, manchmal festlich ausgreifende Eleganz und auch Sensibilität. Es wirkte

wohldurchdacht, hochkarätig und in den langsameren Sätzen – etwa im Andante der ersten und in der Romanze der zweiten Sonate sowie in Beachs «Berceuse» (Wiegenlied) oder in Clarkes «Misummer Moon» (Mitsommer Mond) – lyrisch ausgefeilt, in grossen Bogen getragen und agogische Feinheiten aufdeckend. Einige dieser kleineren Programmstücke von Beach und Clarke stellten sich bei erheblicher Virtuosität als bewegende poetische und interessante Stücke dar.

Also mal amerikanisch?

Diese Frage muss man in dieser Allgemeinheit leider verneinen. Einmal sind zwei der Komponistinnen, nämlich Rogers und Smyth, in England geboren, Clarke zwar als Deutsch-Amerikanerin, aber auch in England zur Welt gekommen. Nur Beach stammt aus New Hampshire/USA. Amerikanerin war

dann allerdings auch die Komponistin der Zugabe, Marga Richter. Man konnte also, aufs Ganze gesehen, nicht sagen, man hätte an diesem Rittersaal-Abend nur Musik von Amerikanerinnen und/oder gar amerikanische Musik gehört. Viel wichtiger war es, zu sehen, dass die gebotenen

WB,
24.2.2016/11

Kompositionen dieser den Atlantik überquerenden Frauen ziemlich einheitlich dem in Europa begründeten romantischen bis spätrömantischen Stil entsprungen: Wir hörten also weitgehend europäische Musik. Die Kompo-

nistinnen Rogers und Smyth hatten übrigens auch beide in Leipzig studiert. Entscheidender für die Würdigung dieses Konzertabends im Rittersaal waren nicht das Geburtsland der Tonkünstlerinnen, nicht einmal die von al-

len getätigte Atlantik-Überquerung und nicht die genutzte Stilrichtung, sondern die kompositorische Qualität der Musik und deren Aufführungsgestaltung – und beide waren faszinierend! ag.

WB, 24.2.2016/2